

HOSPIZ AKTUELL

BEGEGNUNG UND GEMEINSCHAFT

Widerstand und Wachstum

3 / 2024

WER WILL ICH GEWESEN SEIN?

Abschiednehmen als wesentliches Stück im Repertoire des Lebens.

► Seite 3

HERBST ENQUETE 2024

Wir laden Sie herzlich zu unserer Herbst Enquete am 16. November ein!

► Seite 6

HOSPIZ PROJEKT

Gemeinsam ist so vieles möglich! Unser aktuelles Fundraising-Projekt „Musiktherapie“.

► Seite 9



VEREIN HOSPIZ MÖDLING



Liebe Freundinnen und Freunde des Verein Hospiz Mödling!

Heuer hatte ich gemeinsam mit meinem Mann die große Freude die Salzburger Festspiele zu besuchen und den „Jedermann“ auf dem Domplatz mitzuerleben. Der Regisseur hatte die Schlusszene des Stückes so angelegt, dass Jedermann auf der Bühne in sein Grab hinabsteigt und alle anderen Protagonisten des Stückes in weißen Gewändern tot auf der Bühne liegen. Vor dem Applaus herrschte kurze

*„Wie oft sind es erst die
Ruinen, die den Blick
freigeben auf den Himmel.“
(Viktor Frankl)*

Zeit absolute Stille. Die Betroffen- und Ergriffenheit des Publikums war spür- und beinahe greifbar. Die „Zumutung“ über die Endlichkeit des irdischen Lebens, dass das Sterben im Leben beginnt und mit dem Tod endet, betrifft uns alle. Die wahrscheinlichste Todesursache für die meisten Menschen ist die Folge einer Grunderkrankung. Dies bedeutet, dass der Tod vorhersehbar ist und wir unsere letzte Lebensphase bewusst gestalten können. Ich gebe zu, das ist eine herausfordernde Aufgabe für die Betroffenen sowie deren

Zugehörige und erfordert viel Mut und Vertrauen beiderseits. Das Einlassen auf diese neue, unbekante Situation, das gemeinsame Gespräch über Wünsche, Sorgen und Ängste, das Abwägen, welche Therapiemöglichkeiten in Anspruch genommen oder bewusst weggelassen werden, kann aber auch Verbundenheit und Nähe stärken. Die Inanspruchnahme der Palliativ- und Hospizdienste, die die ganzheitliche Fürsorge für Schwerkranken und deren Zugehörige und die weitestmögliche Schmerzfreiheit der Patient*innen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen, ist ein weiterer Schritt um einen guten Abschied zu ermöglichen. Wenn das Thema Widerstand und Wachstum am Ende des Lebens Ihr Interesse geweckt hat, freuen wir uns, Sie bei unserer Herbstenquete begrüßen zu dürfen – weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 6. Wir wissen, dass Geburt, Leben, Sterben und Tod zusammengehören. Wenn wir mutig darüber kommunizieren, dann dürfen wir getrost von einem guten, inneren Wachstum sprechen.

Veronika Ablöschner

Veronika Ablöschner

*Vorsitzende
Verein Hospiz Mödling*



ES SIND DIE RISSE, DURCH DIE SICH DAS LICHT DEN WEG BAHNT

Von Gerda Trapp

Die Anfrage zu diesem Artikel erreichte mich nach meiner Heimkehr von einer beeindruckenden Aufführung des Peer Gynt. Kern des Stückes, wie auch der Realität, ist die Frage: Wer bin ich am Ende meines Lebens? Wer will ich (gewesen) sein in der Rückschau? Was macht mich aus? Gibt es einen inneren Kern oder nur Schalen, wie in der Zwiebelmetapher?

Wer ein Leben lang die Zielsetzung eines Kaisers/ einer Kaiserin der Welt verfolgt, für den wird das Ende wohl immer zu früh kommen. Widerstand und das Verhandeln (mit dem Arzt, mit Gott, mit dem Universum) sind vorprogrammiert. Manchmal ist es eine Mischung aus Angst und Hoffnung. Manchmal sind es die Angehörigen, die die Mama, den heißgeliebten Paps, die Partnerin nicht gehen lassen wollen, Ärzte und Pflegekräfte

unter Druck setzen und auch noch auf die nächste Chemo bestehen. Manchmal können Menschen nicht sterben, weil sie etwas nicht loslassen können, manchmal, weil andere sie nicht loslassen wollen. Aber wie sinnvoll ist es, einen bereits geschwächten Menschen weiteren beschwerlichen Therapien auszusetzen oder in seinen letzten Tagen wiederholt mit Rettungseinsätzen, Notaufnahmen und einsamen Krankenhausnächten zu belasten?

*„Wo gehen wir denn hin? Immer nach Hause.“
(Novalis)*

Wäre es nicht eher die Zeit, Haltungen, Werte und Ego zu hinterfragen? Natürlich gibt es keine Antwort auf alle Fragen, aber wir können fraglos mithelfen, in die ureigene Antwort hineinzuwachsen.

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn, ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.“ (Rainer Maria Rilke)

Abschiednehmen ist ein wesentliches Stück im Repertoire des Lebens. Wir lernen das früh, beim Umziehen in eine andere Wohnung, beim Auszug der Kinder, bei Trennungen, beim Ausscheiden aus dem Berufsleben, von dem was vielleicht unser Lebenswerk war. Auch der Abschied von der Macht muss geübt werden.

Aber all das ist keine Vorbereitung für das Abschiednehmen vor der Zeit. Wenn die Kinder noch klein sind, der Partner mitten im Lebenskampf steht und die Diagnose für die verbleibende Lebenszeit nur Monate, vielleicht ein halbes Jahr lautet. Dann bedarf es vereinter Kräfte von Familie und Freundeskreis, diese Zeit durch Teilhabe und Zuwendung kostbar werden zu lassen. Die Sehnsucht, sich als lebendiger Teil der Gemeinschaft zu fühlen, lebt bis zuletzt in uns.

„Sobald es jedoch auf's Ende hingeht, kann einem die Würde nur mehr geschenkt werden. Sie liegt im Blick der anderen.“ (Robert Seethaler, Das Feld)

Wir alle haben Angst vor dem Unbekannten. Wir können zu fliehen versuchen, wir können resignieren, wir können uns aber ebenso dieser Angst stellen, mutig unterwegs bleiben, den letzten Akt als immer noch Lernende beschreiten – dankbar für die vollen Scheunen des Vergangenen, wie es Viktor Frankl ausgedrückt hat. Akzeptanz und Hingabe fallen uns nicht in den Schoß, aber solange es möglich ist, können wir die Fähigkeit entwickeln, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, Schönheit im Alltäglichen zu sehen. Um befreit in diese Phase unseres Lebens hineinzuwachsen, gehört auch, eigene Versäumnisse, erlittenes Unrecht, Verletzungen zu vergeben – uns selbst und den anderen.

Es sind die Risse, durch die sich das Licht den Weg bahnt. „There is a crack in everything“ sang Leonhard Cohen so wunderbar. Eine andere Art des Sehens kann eine besondere Gabe des Alters sein. Sie wird uns nicht automatisch mit den Jahresringen geschenkt, sondern durch unablässige Arbeit an uns selbst. Wir sind gut beraten, uns immer wieder zu fragen: Wer bin ich, wo bin ich blind, was will ich nicht sehen, was kann ich nicht einsehen?

„Das Alter ist für mich kein Kerker, sondern ein Balkon, von dem man zugleich weiter und genauer sieht.“ (Marie Luise Kaschnitz)

Veränderungen zu akzeptieren, neue Abläufe, Hilfe anzunehmen, fällt schwer, ist aber möglich. Es gibt sie – Menschen, die Ballast weggeben, damit später nicht zu viel zu entsorgen ist, die ihre Angelegenheiten bis ins Detail regeln, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung auf den Weg bringen, die Erbfolge mit ihren Nachkommen und Partnern absprechen und notariell festlegen, die Familiengeschichte dokumentieren, kurzum ihr Haus bestellen, obwohl sie noch aktiv sind und immer noch kleine Wanderungen im Wienerwald unternehmen. Trotz Schmerzen machen sie Bewegung, halten Kontakt, schreiben ermutigende E-mails, bauen sich angesichts der Krisenherde dieser Welt mit Musik und Poesie auf, sind interessiert, fragen nach, fühlen mit und wissen um die Kostbarkeit des Lebens. Sie leben in der Gegenwart, sind zukunftsbezogen, setzen kleine, positive Ziele und bewahren sich damit die lebenswichtige Hoffnung. Es sind Menschen, denen nichts in den Schoß gefallen ist, Menschen, die an Wunden gereift sind – für ihr Beispiel bin ich dankbar.





Trotz Mühsal nicht um sich selbst kreisen, Starre vermeiden, wahrnehmen, was sich rundherum abspielt, mitfühlend anderen Trost, Anerkennung und Zuspruch schenken, steht jedem Alter wohl an. Den Anspruch, inneres Wachstum zu erreichen, sollten wir nie aufgeben.

Ich erinnere mich an eine Residentin des Pflege- und Betreuungszentrums, die es an Bett und Rollstuhl gefesselt zustande brachte, sich mit dem Mobiltelefon übers Internet eine Kosmetiktasche mit Proben in Reisegrößen liefern zu lassen – um diese einzeln zu Weihnachten mit ein paar herzlichen Worten den sorgenden Pflegekräften zu schenken. Sie war auf sich allein gestellt, hatte finanziell keinerlei Ressourcen und musste mit ihrem Taschengeld extrem haushalten. Sie hat uns die Bereitschaft, offen zu bleiben, achtsam zu sein, Demut und Dankbarkeit gelehrt.

Und noch einmal kehre ich mit meinen Gedanken zu Peer Gynt zurück, den nur eine längst vergessene Liebe vor der Bedeutungslosigkeit rettet. Am Ende des Weges wünsche ich mir und allen Leserinnen und Lesern dieses Artikels, dass wir geliebt, gewürdigt und gehalten werden, von nahen Angehörigen oder Engeln in Menschengestalt.

*„Die Liebe ist eine weiche Hand, die zärtlich das Schicksal beiseiteschiebt.“
(Sigfrid Siwertz)*

Gerda Trappl war mehr als 10 Jahre lang ehrenamtliche Hospizbegleiterin. Aufmerksamen Leser*innen der „Hospiz Aktuell“ ist ihr Name wohlbekannt, denn auch heute noch unterstützt sie uns immer wieder, zum Beispiel mit Texten für unsere Zeitung. Kluge Gedanken, wunderbar formuliert – wir freuen uns immer sehr auf und über ihre Artikel!

WIDERSTAND UND WACHSTUM AM LEBENSENDE

Wir freuen uns sehr, dass wir für unsere diesjährige Herbst Enquete Monika Müller als Referentin gewinnen konnten! Monika Müller ist Pädagogin, Therapeutin und Supervisorin und hat wesentlich zum Ausbau der Strukturen der Hospiz- und Palliativarbeit in Deutschland beigetragen. 2001 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihren besonderen Einsatz in der Hospizbewegung.

Sie wird über das Leben zwischen Widerstand und Wachstum sprechen und aus ihrer reichen Erfahrung ihre Gedanken zu den Grenzen des Erträglichen mit uns teilen. Monika Müller schreibt dazu: Die Resilienzforschung zeigt, dass die Psyche eine Art Schutzschirm besitzt, die den Menschen widerstandsfähig(er) und krisenfest(er) machen

kann. Der Kern der Resilienz ist – trotz der Erfahrung von Brüchen – das Vertrauen in die Fähigkeit, sein Leben gelingend leben und vollenden zu können.

Säulen dieses Vertrauens sind u.a. das bewusste Verlassen der Opferrolle, die Akzeptanz des Lebens, wie es ist, und der unbedingte Wunsch, Verantwortung zu übernehmen. Ob Menschen mit natürlicher Fähigkeit zur Resilienz geboren werden oder das Glück haben, dass ihre Nährquellen für Selbstsicherheit gefördert wurden, lässt sich nicht beantworten, wohl aber die Frage, ob es Resilienz im Umgang mit progredienter Erkrankung gibt, was sie ausmacht und ob sie von den Angehörigen, vom Behandlungs-Team gestützt oder gefördert werden kann.

Herzliche
EINLADUNG zur
27. Herbst Enquete
des Verein Hospiz Mödling

Vortrag: Monika Müller

**WIDERSTAND UND WACHSTUM
AM LEBENSENDE**

Samstag, 16. November 2024

9.00 bis 12.00 Uhr

Schloss Hunyadi (Festsaal)

Im Anschluss an den Vortrag signiert Monika Müller gerne ihre Bücher und wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich bei Kaffee & Süßem über unsere Arbeit und unsere Projekte informieren möchten. Wie jedes Jahr wird es auch wieder einen Büchertisch der Buchhandlung KRAL sowie einen Bücherflohmarkt zum Stöbern und Schmökern geben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Eintritt und Bücherflohmarkt: **Freie Spende**





Es gibt Menschen, die scheinbar nichts „aus der Bahn wirft“, selbst bei tiefen Krisen und schwerster Erkrankung, selbst in der letzten Lebensphase, dem Sterben. Sie lassen sich von widrigsten Umständen erschüttern, aber nicht zerbrechen. Was steckt hinter dieser Fähigkeit, sich letztlich nicht unterkriegen zu lassen, hinter der „Trotzmacht des Geistes“ (V. Frankl)?

Monika Müller

STECKBRIEF

Wir stellen uns vor!



Gaby Ruh ist seit 2016 in unserem Verein tätig – mit einer kleinen Unterbrechung. Damals war eine Veränderung notwendig, aber nach einigen Monaten ist sie zu unserer großen Freude in unser Team zurückgekehrt. Sie ist unsere Spezialistin für Wundmanagement und stellt sich hier mit

großem Engagement jeder Herausforderung! Gaby legt Wert auf Verlässlichkeit und Professionalität und mag es gar nicht recht, wenn ihr Arbeit abgenommen wird. Wir mögen ganz besonders ihre kollegiale Art, ihre große Zuversicht und ihre Einsatzfreude!

Sie selbst sagt:

- ◆ Ich bin: in der Früh meistens müde, aber auch immer gut drauf
- ◆ Was mir große Freude macht: meine Familie und meine Haustiere
- ◆ Dieses Buch hat mich noch lange beschäftigt: Der alte König in seinem Exil von Arno Geiger
- ◆ Schön an meiner Arbeit ist: dass ich mir für die Menschen soviel Zeit nehmen kann wie nötig, dass kein Tag wie der andere ist und ich mich immer wertgeschätzt fühle. Und meine Kolleginnen!
- ◆ Mein Lieblingsplatz auf der Welt ist: ein Strand auf den Malediven, mit Sonnenuntergang ☀️
- ◆ Am besten entspanne ich mich bei: einem langen Spaziergang mit meinen Hunden
- ◆ Davor fürchte ich mich: Gott sei Dank, dazu fällt mir nichts ein!

Und das fällt ihren Kolleginnen zu ihr ein:

- ◆ Gaby ist: meistens schnell unterwegs, gut gelaunt und super fleißig
- ◆ Ärgerlich wird sie: wenn es drunter und drüber geht. Und Unehrlichkeit mag sie gar nicht.
- ◆ Wir schätzen besonders: die konstruktiven und lösungsorientierten Gespräche mit ihr, ihr rasches Handeln und ihr Motto: „Alles wird gut.“

Es gibt Momente, die einen anrühren und die man nie vergisst

Seit 2016 arbeite ich im Palliativteam des Verein Hospiz Mödling und habe viel erlebt. Schönes und Schweres, Anstrengendes und Herausforderndes. Um diese Arbeit über lange Zeit gut und professionell zu machen, muss man lernen, sich gut abzugrenzen und trotzdem berührbar zu bleiben. Man erlebt viel und bei aller Herausforderung ist es doch ein schönes, sinnstiftendes Tun. Es gibt Begleitungen, die nur kurz dauern und welche, wo viel Zeit ist, die Patient*innen gut kennenzulernen und auch mit den An- und Zugehörigen eine Beziehung aufzubauen.

Und es gibt diese ganz besonderen Momente, die einen anrühren und die man nie vergisst. Herrn M. habe ich lange begleitet. Er war bereits über 90 Jahre und hatte ein bewegtes, erfülltes Leben hinter sich. Umsorgt von einer liebevollen Familie verbrachte er die letzten Tage im Bett und strahlte, trotz zahlreicher Beschwerden, eine Zufriedenheit und eine Lebenssattheit aus, die uns alle beeindruckte. Fast wirkte er glücklich, auch wenn er wusste, dass sein Leben zu Ende war. Und so, ganz friedlich und gut umsorgt und begleitet, ist er auch verstorben.

Am Tag danach war ich nochmals zu Besuch und wurde vom Sohn des Verstorbenen in das Sterbezimmer gebeten und gefragt, ob ich mit ihm ein Gebet für seinen Vater sprechen wolle. Ich bin kein gläubiger Mensch, doch war es ein sehr schöner Moment, als der Sohn beim Kopf des Vaters stehend eine Stelle aus der Bibel vorlas und ich dem Verstorbenen noch einmal die Hand drücken durfte. Erlebnisse dieser Art geben mir Kraft und bestärken mich in dem Wissen, dass wir mit unserer Arbeit für viele Menschen hilfreich sind.

WOLLEN SIE UNS HELFEN? Hospizprojekt „Musiktherapie“

Mit Beginn des Jahres haben wir die Planung für ein neues Projekt begonnen – wir haben bereits in der letzten Ausgabe darüber berichtet: Wir wollen es mit Ihnen gemeinsam schaffen, dass Palliativpatient*innen im Stationären Hospiz Mödling und in unserer mobilen Betreuung zu Hause Musiktherapie in Anspruch nehmen können. Dafür wollen wir die finanziellen Mittel aufbringen – es braucht nicht viel, wenn viele musikbegeisterte Menschen sich beteiligen!

- Sie singen in einem Chor?
- Oder spielen in einer Band oder einem Orchester?
- Sie sind mit einer Musikschule vernetzt?
- Sie sind oder haben eine musikbegeisterte Familie?
- Sie kennen Menschen, die wissen, was Musik bewirken kann? Oder sind selbst einer davon?

Dann ist unsere große Bitte: Nützen Sie diese Kontakte und sammeln Sie, wo immer es für Sie passend ist, 2 Euro pro Person als Spende für dieses Projekt! Die gesammelte Summe bitten wir mit dem Verwendungszweck „MUSIK“ zu überweisen. Oder Sie spenden, wenn Sie möchten, einfach einen eigenen kleinen Beitrag. Jede so finanzierte Stunde Musiktherapie kann unendlich viel zur Lebensqualität eines schwer kranken oder sterbenden Menschen beitragen.– bitte helfen Sie mit, wir freuen uns über jede Unterstützung!

Nur 2 Euro
pro Person
sammeln &
spenden!

Hypo Bank Mödling, Verein Hospiz Mödling
IBAN: AT08 5300 0035 5501 4294
Verwendungszweck: MUSIK



Uschi Partsch und Irene Blau freuen sich, dass die erste Musiktherapie finanziert werden kann. Danke!

WIR SAGEN DANKE!

Das ist uns auch noch nie passiert! „Können Sie am Samstag ins **ADMIRA** Stadion kommen? Wir wollen Ihnen eine Spende übergeben.“ Nein, da hat sich niemand einen Spaß erlaubt, wir durften tatsächlich im Rahmen eines von **REWE** organisierten Nachwuchsturniers eine großzügige Spende für unsere Hospizarbeit entgegennehmen. Unser Finanzvorstand Mag. Paul Krumböck (3. von links) übernahm den Spendenscheck. Gf.GR. Mag. Marlene Zeidler-Beck und Bürgermeister Ing. Johann Zeiner (links im Bild) freuten sich mit und für uns!

Was für eine Freude – die erste Sammelspende für unser aktuelles Projekt „Musiktherapie für Palliativpatient*innen“ (siehe oben) ist da! Genau zum richtigen Zeitpunkt, denn vom Stationären Hospiz kam bereits eine Anfrage. Wir bedanken uns herzlich für den netten Besuch und die Spende, die uns Simone Jagl (rechts im Bild) und Kerstin Haas-Maierhofer (links) von den **GRÜNEN Biedermansdorf** ins Büro gebracht haben!

TRAUERRAUM MARIA ENZERSDORF

TrauerRaum Maria Enzersdorf

*1. und 2. November 2024
Jeweils 9.00 bis 18.00 Uhr*

*Verabschiedungshalle
Friedhof Maria Enzersdorf*

Freitag, 01.11.24

*15.00 Uhr: Ökumenische
Gräbersegnung*

Samstag 02.11.24

*15.00 Uhr: Ökumenische
Andacht bei der Sternenkinder
Gedenkstätte*

*17.30 Uhr: Abschlussritual
an der Feuerschale*

Diese Ankündigung ist bereits zur schönen Tradition geworden! Die vielen guten Rückmeldungen nach unserem ersten „TrauerRaum Maria Enzersdorf“ im Jahre 2019 waren für uns nicht nur eine positive Bestätigung, sondern gleichzeitig auch Auftrag, diese Veranstaltung weiter zu führen.

In der bewährten Zusammenarbeit mit der Pfarre Maria Enzersdorf Zum Hl. Geist und der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Mödling werden also auch in diesem Jahr in der Verabschiedungshalle am Friedhof Maria Enzersdorf wieder verschiedene Stationen liebevoll gestaltet und aufgebaut. Besucher und Besucherinnen sind eingeladen, inne-

zuhalten, zur Ruhe zu kommen und kleine Trauerrituale durchzuführen. Viele Trauernde haben in den letzten Jahren diese Gelegenheit genutzt, ihre Gefühle in Worte zu fassen oder Trauer und Schmerz symbolisch einer Klagemauer, einer Herzform oder einem Gefäß mit Wasser anzuvertrauen. Wenn Schmerz und Trauer Ausdruck finden, kann vielleicht irgendwann neue Kraft und Lebensfreude wachsen.

Im schön geschmückten Raum kann man in der Stille für sich sein oder in einem Gespräch Trost finden. Die Stationen werden in ehrenamtlicher Arbeit betreut. Mit einer kleinen Spende vor Ort kann das gemeinnützige Projekt unterstützt werden.

VEREIN HOSPIZ MÖDLING

MOBILE HOSPIZ- UND PALLIATIV-BETREUUNG

HOSPIZBÜRO

Für Auskünfte und Beratung zur mobilen Betreuung zu Hause kontaktieren Sie bitte unser Hospizbüro: 02236/864 101 (MO-FR 8.00 bis 14.00 Uhr)

Verein Hospiz Mödling
Schloßgasse 6
2344 Maria Enzersdorf
(Schloss Hunyadi, Seitentrakt links)

Unser Büro ist nicht ständig besetzt. Wenn Sie uns besuchen wollen, vereinbaren Sie daher bitte einen Termin.

Weitere Informationen:
www.hospiz-moedling.at

SPENDEN UND FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Unsere Leistungen der Hospiz- und Palliativbetreuung sind kostenlos und in dieser Form nur mithilfe von Spenden möglich. Wir danken sehr herzlich allen Fördermitgliedern und Spender*innen für ihre Einzahlungen. Auch für Kranzspenden und sonstige Zuwendungen danken wir herzlich.

Mit einer **Fördermitgliedschaft** setzen Sie ein Zeichen, dass Sie die Hospizidee und unseren Verein unterstützen. Sie stärken die Hospizgemeinschaft und helfen uns, unseren Auftrag zu erfüllen und wichtige Anliegen zu vertreten. Der Fördermitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro pro Jahr, ein Formular zur Registrierung finden Sie eingeklebt in der Mitte dieser Zeitung. Über unsere Homepage ist die Registrierung auch online möglich.

ANGEBOTE FÜR TRAUERENDE

TRAUERRAUM

Eingeladen sind alle Trauernden, die vor kurzer oder längerer Zeit einen schweren Verlust erlitten haben. Die Gruppe ist ein Ort der Begegnung und des Gesprächs. Einzelbegleitungen sind nach Vereinbarung ebenfalls möglich.

Gesprächsgruppe für Trauernde:

Jeweils am 1. Dienstag im Monat von 18.00 bis 19.30 Uhr (außer an Feiertagen) im Hospizbüro. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen bitte unter: 02236/864 101

TRAUER CAFÉ

Eine offene Gesprächsrunde im Café So & So, Südstadtzentrum 1/5, 2344 Maria Enzersdorf. Jeweils am 2. Montag im Monat ab 18.00 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos, es ist keine Anmeldung erforderlich.

Unsere Angebote sind kostenlos und stehen dem Hospizgedanken entsprechend allen Menschen offen.

Spenden und Fördermitgliedsbeiträge an den Verein Hospiz Mödling sind steuerlich absetzbar. (Reg. Nr. SO 1467)

UNSER SPENDENKONTO

Verein Hospiz Mödling
Hypobank Mödling, BLZ 53000
IBAN: AT08 5300 0035 5501 4294
BIC: HYPNATWW



IMPRESSUM

Herausgeber:
VEREIN HOSPIZ MÖDLING
2344 Maria Enzersdorf
Schloßgasse 6
ZVR 479936534
Tel.: 02236/864 101
Fax: 02236/864 101- 4

Für den Inhalt verantwortlich:
Veronika Ablöschner (Vorsitzende)

Wenn Sie die Zusendung von Hospiz Aktuell beenden möchten, bitten wir um Mitteilung unter: 02236/864 101 oder office@hospiz-moedling.at

WIE IST DAS KLEIN, WOMIT
WIR RINGEN, WAS MIT UNS RINGT,
WIE IST DAS GROSS; LIESSEN WIR,
ÄHNLICHER DEN DINGEN,
UNS SO VOM GROSSEN STURM
BEZWINGEN – WIR WÜRDEN WEIT
UND NAMENLOS.

RAINER MARIA RILKE